

Salers

Salers-Rinder sind eine französische Zweinutzenrasse aus der Auvergne. In ihrer Heimat liefern sie Fleisch und auch Milch zur Käseproduktion. Bei uns sind sie vor allem Landschaftsgestalter.



Ihr dichtes, mahagonifarbenes Fell schützt sie vor Witterungsunbilden. Harte Klauen und eine robuste Konstitution ermöglichen ihren ganzjährigen Weideinsatz. Durch ihr kleines Euter sind sie auch im Unterholz beweglich.

Die weiblichen Tiere erreichen ein Körpergewicht von 600 bis 800 kg. Bullen können bis 1000 kg schwer werden. Je nach Futterqualität und -Verfügbarkeit

schwankt ihr Körpergewicht in einem Maße, wie wir das von unseren stallgehaltenen Hochleistungsrindern nicht mehr gewohnt sind. Unter natürlichen Weidebedingungen verlieren sie im Winter deutlich sichtbar an Gewicht, das sie im Frühjahr mit dem frischen Weideaufwuchs rasch wieder aufbauen.

Salers sind leichtkalbig. Nach 280-tägiger Tragzeit bringen die Rinder in der Regel ein Kalb zur Welt. Zur Geburt ziehen sie sich gerne in ein schützendes Gehölz zurück und führen das Neugeborene erst nach einiger Zeit der Herde zu.



Die Herde wird von einer erfahrenen Leitkuh geführt und umfasst im kleinsten Verband 20 bis 30 Tiere. Bei längerer Beobachtung lassen sich zeitweise Untergruppen der Gesamtherde ausmachen. Die Kälber und auch die Jungtiere bilden solche Gruppen, die zumeist von älteren Herdenmitgliedern geführt werden, um die Muttertiere zu entlasten. Diese bringen die Gruppenbetreuerin bisweilen auch mit sanftem Druck dazu, die Aufgabe zu übernehmen.

Der Bulle hat in der Herde nur für Nachwuchs zu sorgen und übermütige Jungbullen in die Schranken zu verweisen. Bevor Jungrinder und Jungbullen geschlechtsreif werden, müssen sie zur Vermeidung von Inzucht von der Herde getrennt und auf eine separate Weidefläche gestellt werden.



Der Einsatz der Weidetiere auf den Wilden Weiden dient Naturschutzzwecken. Deswegen darf die Herde auf Dauer nur eine Größe haben, die das Erreichen der Naturschutzziele gewährleistet. In der Literatur gibt es dafür Angaben in Form der Großvieheinheit je Hektar (GVE/ha), die bei naturschutzorientierter Beweidung maximal 0,5 bis 0,6 GVE/ha im Offenland und wegen der geringeren Futtergrundlage nur halb so viel im Wald betragen soll. Über die beweidbaren Flächen kann aus diesen Zahlenvorgaben die Gesamtherdengröße abgeleitet werden. Einen weiteren Hinweis gibt der Zustand der Vegetation auf den Weideflächen.

Da auf Dauer eine Zufütterung der Tiere nur im Notfall vorgesehen ist, muss die Herdenstärke im Herbst auf den winterlichen Nahrungsflaschen eingestellt werden. Dies geschieht durch die Schlachtung von Tieren. Um die Erhaltung der hohen Fleischqualität der mit natürlichem Futter und ohne Medikamentengabe aufgewachsenen Rinder zu gewährleisten, erfolgt die Schlachtung in einer Weise, die den Tieren unnötige Aufregung und Leid erspart.



Sowohl das Fleisch der geschlachteten Salers-Rinder als auch weiterverarbeitete Produkte kommen unter der Marke Wilde Weiden Taubergießen für Privatkunden in den Verkauf. Wer fertige Gerichte vorzieht, wird in Kappel-Grafenhausens Restaurants und auch im Onlinehandel fündig.

Rinder haben im vorderen Oberkiefer anstatt Zähnen eine Kauplatte, gegen die sie das von ihrer Zunge umfasste Gras drücken und abreißen. Dadurch verbleiben höhere Pflanzenreste auf der Weide stehen als bei Weidetieren, die wie die Pferde oder Schafe das Gras abbeißen können. Der Wiederaustrieb wird dadurch stimuliert, die Weide stärker strukturiert.

Der Kot, den sie ausscheiden, hat je nach Anpassungszeit an das Futter eine Konsistenz von flüssig bis fest und ist Nahrungsgrundlage für eine ganze Reihe von Tieren, die entweder direkt davon leben oder von den verschiedenen Entwicklungsformen der Dungfauna.



Die Verwertung des Dungs durch Algen, Pilze, Würmer und Insekten erhöht die Artenvielfalt auf der Fläche ungemein. Grundvoraussetzung dafür ist die Freiheit des Dungs von antiparasitär wirkenden Arzneimitteln. Die Rinder werden – solange es das Tierwohl zulässt – nicht mit solchen Wirkstoffen behandelt. Falls dies doch einmal der Fall sein sollte, werden sie vom Weidegang ausgeschlossen und im Korral von den übrigen Tieren getrennt. Der Dung steht ganzjährig zur Verfügung. Das ist vor allem für nicht ziehende Vögel und für Säugetiere wichtig, da sie über lange Zeiträume auf die Dungfauna als Nahrungsquelle zugreifen können.



Durch ihren Tritt öffnen die Rinder auf vielbegangenen Wegen den Boden und schaffen dadurch Nistmöglichkeiten für darauf angewiesene Insekten, ein liches Keimbett für Pflanzen und Wanderwege für Kleintiere. Sie öffnen mit ihren massigen Körpern den dichten Waldunterwuchs und können lichte Strukturen über die Zeit erhalten und gelegentlich auch erweitern.